©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Seminarbeitr. 2/99, S. 11-13 • Bayer.Akad.Natursch.Landschaftspfl. - Laufen/Salzach 1999

Aktuelle Konflikte im Nationalpark Bayerischer Wald als Beispiel für unseren gesellschaftlichen Umgang mit Wildnis

Karl Friedrich SINNER

28 Jahre existiert der Nationalpark Bayerischer Wald. Zug um Zug wurden die Ziele seines Leitmotives "Natur Natur sein lassen" umgesetzt und parallel dazu die weiteren vorrangigen Ziele eines Schutzgebietes der Kategorie II – Artenschutz und Erhalt der genetischen Vielfalt, Erhalt der Wohlfahrtswirkungen der Umwelt, Tourismus und Erholung neben den nachrangigen Zielen wissenschaftlicher Forschung, Schutz der Wildnis, Schutz bestimmter natürlicher/kultureller Erscheinungen und Bildung – zielgerichtet entwickelt.

Nähert man sich dem Nationalpark von außen, so hat man beim ersten Hinsehen den Eindruck des großen, unberührten Waldgebietes. Bei näherer Betrachtung und insbesondere beim Blick von den beiden Hauptbergen Rachel und Lusen erkennt jeder Besucher sofort, daß dieser Wald sich fundamental von anderen Wäldern unterscheidet. Neben den überall erkennbaren Spuren der Nichtnutzung und Nichteinflußnahme des Menschen, die in einer beispielhaften Form am Seelensteig erlebbar sind (siehe Abb. 1), fallen die großen Totholzflächen im Hochlagenwald, die sich zungenförmig in den Bergmischwald hinein erweitern und derzeit (Stand Befliegung Juli 1998) eine Fläche von 2.148 ha einnehmen, ganz besonders auf (siehe Abb. 2).

In einer nicht vorhersehbaren schnellen und dramatischen Weise hat dieser Nationalparkwald sich verändert. Von 1996 auf 1997 nahm die Totholzfläche um 827 ha zu. Es ist mehr als verständlich, wenn

Abbildung 1

Waldentwicklung am Seelensteig
(Fotos 1-3: STRUNZ)

Abbildung 2

Totholzflächen im Hochlagenwald

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

diese rasante Veränderung des gewohnten Waldbildes, die Parkverwaltung und Einheimische in dieser Stärke unvorbereitet traf, zu schweren emotionalen Eruptionen und Konflikten führte. Dies ausgerechnet zu einer Zeit, wo das Klima zwischen Parkverwaltung und Bevölkerung durch die Erweiterungsdiskussion sehr belastet war und vernünftige, sachliche Kommunikation nahezu zu einem Fremdwort wurde.

Die Fülle der Zeitungsartikel in der regionalen Presse, die mit der Entwicklung im Nationalpark und den für den Park Verantwortlichen hart ins Gericht ging, belegt die Situation überdeutlich. Dem Park gelang es in dieser turbulenten Zeit nicht, Prognosen und mögliche Entwicklungen als solche darzustellen mit der Folge, daß die Glaubwürdigkeit der Parkverwaltung in weiten Bereichen gegen null tendierte.

Die Parkverwaltung hat aus diesen bitteren Erfahrungen gelernt. Sie hat gelernt, daß es notwendig ist, die Menschen dieser Nationalparkregion mit ihren Sorgen und Ängsten ernst zu nehmen und sie anzunehmen in ihrer emotionalen Betroffenheit über den sterbenden Wald.

Nur durch Ernstnehmen und Annehmen ist es möglich, in beiderseitigem Interesse erneut miteinander zu reden und den Versuch zu unternehmen, gemeinsam zu lernen mit dieser, viele Menschen so erschreckenden , natürlichen Walddynamik umzugehen, sie verstehen und akzeptieren zu lernen. Zu lernen, daß das Vergehen der alten Wälder nicht einen Schlußpunkt in einer Waldentwicklung darstellt, sondern daß im Sterben des alten Waldes sich die *ganze Vielfalt des neuen jungen Waldes erst entfalten kann.*

Im Gegensatz zu bewirtschafteten Wäldern, in denen der Eigentümer in Verfolgung seiner wirtschaftlichen Interessen Bäume nutzt (was im übrigen auch immer den Tod des Baumes bedeutet) und mit dieser Nutzung, so naturnah wie möglich, alle Steuerungsmöglichkeiten durch Dosierung von Licht und Schatten, Wärme und Niederschlag nutzt für das Ankommen und die Zusamensetzung der Verjüngung, der nächsten Waldgeneration, hat die Natur in den nicht bewirtschafteten Wäldern des Nationalparks ihre eigenen Gesetze und Methoden zur Steuerung der Waldentwicklung und Walderneuerung. Als wesentliche Elemente sind hier Windwurf, Schneebruch und Insektenbefall wie Borkenkäfer und andere zu nennen. In den von solchen Ereignissen unberührten Waldteilen des Bergmischwaldes verjüngen sich im Nationalpark Buche, Tanne und Fichte. Unter den gegebenen ökologischen Verhältnissen, insbesondere des Licht- und Wärmeangebotes, gedeihen Buche und Tanne gut, die Fichte hat jedoch kaum Konkurrenzkraft gegen diese Baumarten. Erst wenn durch die oben genannten natürlichen Faktoren das Kronendach geöffnet wird, hat die junge Fichte Chancen in der nächsten Waldgeneration neben einer Fülle von weiteren lichtbedürftigeren Baumarten.

Im Hochlagenwald sehen wir heute ein flächiges Absterben des alten Waldes und üppige Konkurrenzvegetation, v.a. Gräser, für junge Bäume. Bei genauerem Hinsehen wird allerdings erkennbar, daß die herabfallende Rinde gleichsam eine Mulchschicht gegen die genannte Konkurrenzvegetation um den Fuß der alten Bäume bildet. In diesem Bereich wird auch der Kot der Borkenkäferlarven konzentriert angesammelt (siehe Abb. 3). Dies ergibt ein ausgezeichnetes Keimbett für junge Fichten. Gleichzeitig wird im Hochwald durch das Absterben der alten Bäume die Vegetationszeit verlängert und gleichwohl durch das stehende und liegende Totholz noch ein ausreichender Schutz für den jungen Wald gegen Klimaextreme und Beeinträchtigung durch Schneedruck und Wildverbiß geboten. Im Frühjahr entstehen die ersten Ausaperungstrichter um die abgestorbenen Bäume. Dort können sich vom Wind transportierte Fichtensamen wie in Trichterfallen sammeln und vor Entfaltung der Konkurrenzvegetation nach Schneeabgang in den Zwischenflächen beginnt die neue Vegetationszeit für den jungen Wald. Die Verjüngungsinventuren der Jahre 1996 und 1998 weisen eine Zunahme der Verjüngungspflanzen ab 20 cm um rund 12% auf heute rd. 1.200 Bäume/ha nach. Diese Bäume sind unregelmäßig auf der Fläche verteilt. Jedoch wurde in 94% der 1.600 Inventurpunkte Verjüngung angetroffen. Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser junge Wald im Laufe der Jahre entwickelt. Dies wird mit Wiederholungsinventuren und gesonderten Versuchsflächen untersucht und begleitet.

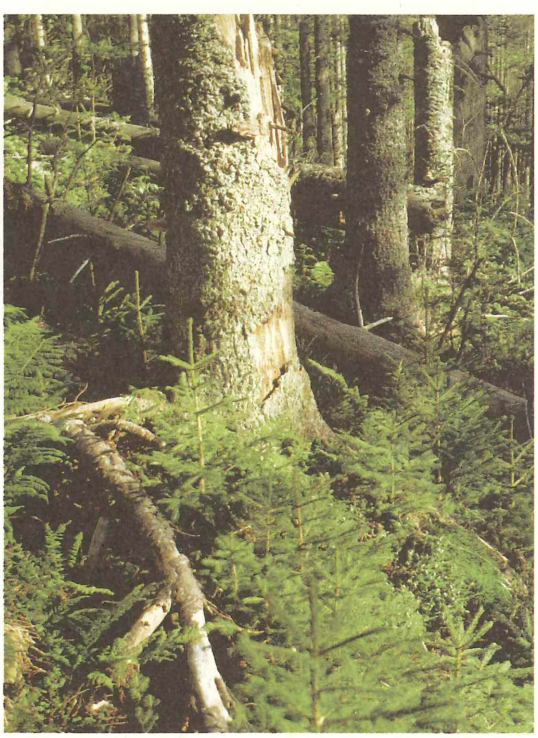

Abbildung 3

Naturverjüngung nach Borkenkäferbefall

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Hier ist die Parkverwaltung genauso Lernender wie die einheimische Bevölkerung, beide gemeinsam sich das Verständnis für einen *neu entstehenden Urwald*, für eine *neue Waldwildnis* im Nationalpark erarbeitend.

Dieser Erarbeitungs- und Lernprozeß im Sinne einer vertieften Kommunikation und Partizipation an der Entwicklung des Nationalparkwaldes kann jedoch nur entstehen und wachsen, wenn der Park die ihm von den internationalen Richtlinien und die bei dem Besuch des Ministerpräsidenten im Oktober 1997 übertragene Aufgabe konsequent erfüllt, nämlich den Schutz der privaten Wälder um den Park. Die Parkverwaltung nimmt diese Aufgabe außerordentlich ernst, ist sie doch die Basis für eine neue Akzeptanz des Nationalparks in der Region. Gleichzeitig schützt der erfolgreiche Schutz der Privatwälder am besten das Prinzip *Natur Natur sein lassen* auf über 10.000 ha (rd. 75%) in der Naturzone des Parkes und stellt damit eine Maßnahme im Sinne des Hauptzweckes gemäß den internationalen Vorgaben dar.

Die wachsende Akzeptanz schlug sich nicht nur in der Diskussion und der Zustimmung des Kommunalen Ausschusses zum Nationalparkplan und insbesondere zu dem darin enthaltenen Leitbild nieder, sondern auch in einer zunehmend objektiven und sachlichen Berichterstattung in den regionalen Medien. Es hat mich daher sehr überrascht, daß in einem unveröffentlichten Entwurf eines Sitzungsprotokolls des "Vereins der Freunde des Ersten Deutschen Nationalparks Bayerischer Wald e.V." der Satz auftauchte, daß die regionale Presseberichterstattung unrichtig sei und daß es notwendig ist, auswärtige Medienvertreter in den Park zu holen.

Nach meiner Interpretation war, wenn auch so unbeabsichtigt, die Verteilung des "Hammers des Monats" durch die Zeitschrift "natur" ein Ergebnis des Besuches auswärtiger Medien (Anmerkung des Verfassers: In einem nachfolgenden klärenden Gespräch mit dem Vorsitzenden des Vereins konnte festgestellt werden, daß nicht der Verein, sondern Frau Pongratz als Person den Medienvertretern die Basisinformation zur Borkenkäferbekämpfung lieferte, die dann in eigener Entscheidung der Zeitschrift "natur" zum "Hammer des Monats" führte).

Die Infragestellung des Nationalparks Bayerischer Wald aufgrund der notwendigen und durch die internationalen Richtlinien abgedeckte Borkenkäferbekämpfung zum Schutz des Privatwaldes und damit zum sichersten Schutz des "Natur Natur sein lassen" in der Naturzone des Nationalparks stellt für mich einen nur schwer nachzuvollziehenden Vorgang dar.

In einer Zeit, in der die Nationalparkidee bundesweit auf dem Prüfstand steht, werden rd. 120 ha (rd. 0,8% des Altnationalparks) Borkenkäferkahlfläche zum Maßstab seiner internationalen Anerkennung gemacht und als ein zu hoher Preis für 10.000 ha unberührte Natur gesehen.

Den Wäldern des Nationalparks kann dieser aktuelle Konflikt gleichgültig sein. Sie werden auch künftig in der Naturzone sich völlig unbeeinflußt vom Menschen entwickeln können.

Schaden nehmen kann und wird allein das gemeinsame Ziel aller Naturschützer, die so faszinierende und begeisternde Idee der Nationalparke in Deutschland.

Anschrift des Verfassers:

Karl Friedrich Sinner
Ltd. Forstdirektor
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Postfach 1152
D-94475 Grafenau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 2_1999

Autor(en)/Author(s): Sinner Karl Friedrich

Artikel/Article: Aktuelle Konflikte im Nationalpark Bayerischer Wald als Beispiel für unseren gesellschaftlichen Umgang mit Wildnis 11-13